

Beitrag zur Konsolidierung des Friedens und einen höchst günstigen Faktor für die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien.

## Deutschland und Belgien

### Der neue Beitrag zur Friedenspolitik des Reiches

Mit der Anerkennung der belgischen Unverletzbarkeit durch Deutschland kommt eine Entwicklung zum Abschluss, die Belgien selbst aus dem System der Bündnisse und der Verpflichtungen herausgehoben hat. Belgien war nach dem Krieg durch das Militärabkommen von 1923 an Frankreich gebunden. Als Frankreich das Bündnis mit Moskau schloß, erweckte dieser Rückfall in die französischen Vorkriegsbeziehungen in Belgien die Befürchtung, daß man für ganz fremde Ziele bluten solle, daß also einem Konflikt des französischen Jakobinismus und des Bolschewismus mit Deutschland Belgien wieder Blutopfer bringen müßte. Diese Abneigung, durch Frankreich für Moskau gewissermaßen belgisches Blut und belgische Wohlfahrt opfern zu müssen, hat dazu geführt, daß zum nächsten Juli 1936 der belgische Außenminister Paul Henry Spaak sich für eine unabhängige belgische Politik und für einen unabhängigen Frieden aussprach. In Frankreich sah man sauer dazu, aber am 14. Oktober 1936 fand in Brüssel ein Ministerrat statt, in dem König Leopold eine Rede hielt, die die Wendung der belgischen Politik ankündigte. Der König sagte u. a.:

„Ein Bündnis, selbst wenn es rein defensiver Natur ist, führt nicht zum Ziel, denn so schnell auch die Hilfe eines Verbündeten erfolgen könnte, so würde sie doch erst nach dem blutig vor sich gehenden feindlichen Einfall einsetzen können. Um gegen den ersten Stoß anzukämpfen, würden wir in jeder Lage allein sein. Deshalb müssen wir eine ausschließlich belgische Politik verfolgen. Diese Politik muß entschlossen darauf abzielen, uns aus den Streitigkeiten unserer Nachbarn herauszuhalten. Sie entspricht unserem nationalen Ideal.“

Damit war die neue belgische Politik ausgesprochen. Belgien wies einen neuen Locarnovertrag zurück und ebenso die Eingehung neuer internationaler Verpflichtungen. Belgien war bereit, Gegenstand einer Garantie zu sein, aber selbst wollte es nicht mehr Bürge sein und die Verstärkung seiner Armees wurde nur vorgenommen, um sich selbst zu verteidigen für den Fall, daß es unmittelbar angegriffen werde.

Alle Kombinationen außenpolitischer Art, die in Paris und London Belgien gewissermaßen als den Eckstein eines französisch-englischen Zusammenwirkens angesehen hatten, waren damit zu Wasser geworden. Die französische Presse beklagte sich sehr darüber, daß Belgien diese Reorientierung seiner Politik vorgenommen habe, ohne Paris vorher zu benachrichtigen. Man empfand sehr lebhaft, daß dem französischen Bündnisystem ein harter Schlag verfehrt worden war, aber man bemühte sich zunächst, diese Schlappe zu vertuschen. Generalsstabsbesprechungen, so hieß es, würden auch fernerhin zwischen englischen, französischen und belgischen Militärs erfolgen. Belgien werde ferner in Gemäßheit des Artikels 16 der Völkerbundsatzen an Sanktionsmaßnahmen, die vom Völkerbund verhängt werden könnten, teilnehmen und das Durchmarschrecht den Truppen eines dritten Staates, die an einer „kollektiven“ Aktion teilnehmen, gestalten. Ein französischer Fragebogen sollte Belgien vorgelegt werden und Belgien sollte sich mit England und mit Frankreich solidarisch erklären, d. h. seine neue Politik wäre von vornherein mit dem Belgien der Welt und überlastet worden. In England beurteilte man die Schlappe ruhiger. Man wies darauf hin, daß Belgiens neue Politik durch die Tatsache mitbestimmt worden sei, daß in Frankreich die Volksfrontregierung Léon Blums eine Antischweizentum nach der bolschewistischen Seite hin vorgenommen hätte. Belgien aber sei Segner des französisch-sowjetischen Bündnisses und habe sich deshalb entschlossen, gewissermaßen die Boyde gegen den Völkerbund und den Locarnovertrag zu werfen. Die belgische Presse, mit Ausnahme gewisser marxistischer und sozialdemokratischer Organe, aber trat nachdrücklich für die Haltung ihres Königs ein und schließlich sah sich die englische und die französische Regierung wohl oder übel genötigt, den Standpunkt Belgiens anzuerkennen. Es ist bezeichnend, daß seitdem keine Generalsstabsbesprechungen Belgiens mit Frankreich und England stattfanden. Das Militärabkommen von 1923 war damit stillschweigend begraben worden.

Die deutsche Reichsregierung, die durch ihren Rücktritt vom Locarnoabkommen gewissermaßen diese Entwicklung in Gang gebracht hatte, hat immer wieder erklärt, wir seien für eine freundschaftliche Zusammenarbeit und würden Belgiens Grenzen garantieren, wenn Belgien seine Politik ändern würde. Als die neue Wendung in der belgischen Politik eintrat, ist sie von uns lebhaft begrüßt und als Zeichen einer weitgehenden Entspannung im Westen und einer Veränderung der einseitig gegen Deutschland gerichteten Koalitionspolitik gedeutet worden. Als Belgien seine Politik selbst bestimmte und sich dabei weder um den Völkerbund noch um alle, für Belgien unhaltbar gewordenen Verträge kümmerte, wurde in Deutsch-

land das als ein Fortschritt gegenüber der Koalitionspolitik ausgedeutet. Statt der Kollektivität des Friedens, die von Frankreich und England, und Moskau betont wird und die schließlich darauf hinausläuft, daß in Konfliktsfällen die einzelnen unbeteiligten Staaten Haare lassen müssen, ist von Deutschland die zweiseitige Verständigungspolitik immer wieder empfohlen und im politischen und internationalen Vertrag wirksam geworden. Als der Führer und Mussolini auf ihrer großen Rundreise auf dem Berliner Marschfeld für den europäischen Frieden aussprachen, war es klar, daß an die Stelle der Nachkriegs- und Völkerbundkoaktionen ein neues Friedensideal getreten war. Wir haben mit der Anerkennung der belgischen Unverletzbarkeit einen Schritt zur Verwirklichung dieses neuen Friedens unternommen.

### Deutschlands Friedensbeitrag

#### Die Mailänder Presse zu den deutsch-belgischen Abmachungen

Mailand, 14. Okt. (Eig. Funkmeldg.) Das deutsch-belgische Abkommen wird auch von der gelonten oberitalienischen Presse als ein sehr bedeutender Schritt und praktischer Beitrag zur Befriedung Europas bezeichnet. Der „Corriere della Sera“ spricht von einem für den allgemeinen Frieden günstigen Ergebnis. Belgien habe auf ein vorgehobener Vorposten des französisch-belgischen Zusammenwirkens zu sein. Die neue Tatsache zeige eine wesentliche Linderung der Spannung der nationalsozialistischen Regierung, den Kreis ihrer freundschaftlichen Beziehungen zu erweitern. Der „Popolo d'Italia“ stellt fest, man könne nicht leugnen, daß es sich um eine von Deutschland vollzogene wahrhaftigen Akt des Friedens handele, der alle Beschuldigungen von „kriegerischer Aggressivität“, die von den sogenannten demokratischen Verbänden fortgesetzt gegen die autoritären Staaten erhoben wurden, ablenke. Belgien fühle sich jetzt an allen seinen Grenzen gesichert und sei darüber hinaus von der eigenmächtigen französisch-englischen Schutzherrschaft befreit.

„Gazzetta del Popolo“ erklärt, Belgien sei jetzt endgültig aus dem englisch-französischen System losgelöst worden. Das Ereignis sei ein neuer Beitrag zum Frieden, ein neuer Sieg des Reiches und ein Schlag gegen Versailles.

### Die „Times“ begrüßt die deutsche Erklärung an Belgien

London, 14. Okt. (Eig. Funkmeldg.) Während die Londoner Morgenpresse sich im allgemeinen damit begnügt, die deutsche Erklärung bezüglich der Unverletzlichkeit Belgiens zu verzeichnen, begrüßt die „Times“ den deutschen Schritt in einer eigenen Stellungnahme. Es könne bei Zweifel darüber bestehen, so sagt das Blatt u. a., daß die deutsche Erklärung ein Schritt in der richtigen Richtung sei. Jede Maßnahme, die Befriedung, wenn auch nur in einem kleinen Teilgebiet bringe, sei zu begrüßen. Die deutsche Erklärung bringe ein neues Element der Sicherheit nach Westeuropa. Es werde daher von allen denen begrüßt werden, die auf dem Standpunkt ständen, daß der Frieden schrittweise erteilt werden müsse. Das Nachlassen der Spannung irgendwo müßte zu diesem Zweck beitragen. Es sei eine Zusage gegeben worden, die nicht nur für Belgien, sondern auch für England und Frankreich wichtig sei. Die „Times“ hält es ferner für bedeutsam, daß in der deutschen Erklärung das Wort „Neutralität“ nicht vorkomme, denn Belgien wünsche nicht Neutralität, sondern Unabhängigkeit. Anschließend meint das Blatt, daß Belgien allen Grund habe, mit der Erklärung zufrieden zu sein. Es fühle, daß es seine Stellung geklärt habe. Das englische Volk aber, das sich verpflichtet habe, Belgien zu verteidigen, habe ebenfalls allen Grund, die Erklärung zu begrüßen.

### Französische Stimmen

Paris, 14. Okt. (Eig. Funkmeldg.) Der vorliegende Text der Erklärung der Reichsregierung hinsichtlich der Unverletzlichkeit Belgiens und die deutschen und belgischen Kommentare hierzu finden in der französischen Presse große Beachtung und werden stark besprochen. Auch die zahlreichen mündlichen Erklärungen, die der belgische Außenminister Spaak in Brüssel der Presse gab, werden nachgedruckt.

Fast übereinstimmend lautet die Auffassung, daß Deutschland einen Erfolg davongetragen habe, da es einmal mehr seine Politik der zweiseitigen Verträge zum Erlöse geführt habe. So urteilt beispielsweise das „Journal des Debats“ und auch die „Liberté“ unterstreicht in ihrer Ueberschrift den diplomatischen Erfolg Deutschlands. Die politische Entwicklung Belgiens sei durch die „Pro-Sowjetirritümer Frankreichs“ bestimmt worden. Die Reichsregierung habe eine diplomatische Aktion zu einem guten Ende geführt, die vielleicht einen tiefen Nachhall haben werde. Es wäre verfehlt, sich zu verheimlichen, daß die deutsche Initiative in jenen politischen Kreisen Frankreichs ein gewisses Unbehagen oder peinliches Gefühl gewedt habe, die bisher nicht anerkennen wollten, wie sehr die Sowjets oder sowjetfreundliche Diplomatie in Belgien Beunruhigung erweckt habe. Jetzt sei die Neutralität Belgiens praktisch verwirklicht. Man könne nicht gerade behaupten, daß dies eine „Erhöhung des französischen Einflusses bedeute“, schließt die „Liberté“.

### Eine Ueberraschung für Europa

#### Eine polnische Pressestimme

Warschau, 14. Okt. (Eig. Funkmeldg.) Der oppositionelle „Kurjer Warszawski“ veröffentlicht einen Bericht seines Berliner Berichterstatters über den deutsch-belgischen Notenaustausch. Der Abschluß eines Garantieabkommens mit Belgien sei zweifelsohne für die Welt eine Ueberraschung, wobei besonders vermerkt wird, daß Deutschland sich über die Garantie der Unantastbarkeit des belgischen Gebietes hinaus verpflichtet habe, Belgien, wenn es von einem dritten Staat angegriffen werde, zu Hilfe zu kommen. Von dem ersten Augenblick an, als Belgien sein Bestreben, eine Politik der Unabhängigkeit zu führen, bekanntgegeben habe, habe Deutsch-

land mit Belgien sympathisiert, weil es in dieser Aktion die Lösung Belgiens von den Einflüssen Frankreichs erblickt hätte. Der Abschluß des Vertrages mit Belgien besäße zweifelslos für die Politik Deutschlands und Europas erhebliche Bedeutung. Vor allem verleihe er bedeutend die europäische Stellung Deutschlands, dem der Reichstagler in jedem Jahr neue Früchte seiner aktiven Politik zum Geschenk mache.

Der „Antagonist“ meint, die Vereinbarung mit Belgien richte sich gegen eine eventuelle Kollektivaktion des Völkerbundes.

## Vor dem Einmarsch der nationalen Truppen in Arriondas

Madrid, Salamanca, 14. Oktober. (Eig. Funkmeldg.) Der Berichterstatter des Hauptquartiers in Salamanca teilt mit, daß der Einmarsch des Gegners an der Kurienfront am Mittwoch merkwürdig nachgelassen hat. Die nationalen Truppen können jederzeit in das von ihnen vollkommen umringelte Arriondas einmarschieren. Arriondas, der in diesem Abschnitt wichtigste Ort, liegt nur noch 6 Km. von Ochoa entfernt. Die weiteren Stellungen der nationalen Verbände liegen bereits 6 Km. im Westen von Arriondas und 12 Km. von Ochoa an der Ochoa-Strasse entfernt.

Salamanca, 14. Oktober. (Eig. Funkmeldg.) Der nationale Generalbericht teilt mit, daß der Vormarsch der nationalen Truppen trotz hartnäckiger Gegenangriffe unauffällig weitergehe. An der Saragossa-Front wiesen die nationalen Truppen kollektivische Landangriffe ab. Von 50 Tausend wurden 25 außer Gefecht gesetzt.

## Japanisch-mongolische Truppen in Kweifui einmarschieren

Tokio, 14. Oktober. (Hassendienst des DNB.) Nach weitestgehenden Aussagen haben japanisch-mongolische Truppen die Hauptstadt der innermongolischen Sütschan-Prävinz Kweifui, eingenommen. Die Stadt Kweifui liegt an der außerordentlich wichtigen Sütschan-Kalgan-Eisenbahn, nur 100 Kilometer vom Endpunkt Baotau am Oberlauf des Gelben Flusses entfernt. Kweifui stellt in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht ein Hauptzentrum des chinesischen Einflusses in der inneren Mongolei dar. Seine geographische Lage wird gekennzeichnet durch die hellabfallenden Schanhsberge auf der einen und die 1000 Meter höher gelegene innermongolische Steppe auf der anderen Seite. Es beherrscht die wichtige zum Steppengebiet der innermongolischen Hochebene führende Hauptstraße, die nordwärts in eine Jahrtausende alte Karawanenstraße zur Außenmongolei abläuft. Mit dem letzten japanischen Erfolg wird die Südgrenze der von den Sowjets beeinflussten Außenmongolei auf weites Strecken japanischen militärischen Einflusses ausgedehnt, die, wenn auch durch die Wüste Gobi behindert, sich auf das gesamte Fernost-Sowjetverteidigungssystem auswirken dürfte. Die japanisch-mongolischen Truppen setzen bereits ihren Marsch in westlicher Richtung auf den Eisenbahn-Endpunkt Baotau fort. Politische Kreise erwarten nunmehr einen starken Aufschwung der Pläne zur Bildung einer autonomen inneren Mongolei durch Zusammenfassung der Tschinghar- und Sütschan-Prävinzen unter dem japanfreundlichen Herrscher Tschang.

### Peiping wieder Peking

Ein Aufruf zum Frieden. — Nur die Kommunisten sind Kampfer des Krieges

Peiping, 13. Oktober. (Hassendienst des DNB.) Durch eine Entschließung der Kommission für Aufrechterhaltung der Ordnung, an deren Spitze General Tschangtschao fungiert, wird die Stadt Peiping wieder Peking heißen. Damit wird auch äußerlich das Ende der Kuomintang-Herrschaft in Nordchina bezeichnet, die hier 1928 an die Macht kam.

Die Kommission zur Aufrechterhaltung der Ordnung wendet sich gleichzeitig an das chinesische Volk und ruft es auf, an die Regierungen Chinas und Japans zu appellieren, die Feindseligkeiten einzustellen, Freundschaft zu schließen und wirtschaftlich zusammenzuarbeiten. Eine Fortsetzung des Kampfes würde nur beide Länder schädigen und könnte zum Untergang Chinas führen, wobei dann die Kommunisten die einzigen Nutznießer sein würden. Rassistische und kulturelle Wunden verknüpfen Japan und China, und wirtschaftlich seien sie beide abhängig voneinander. Frieden zwischen China und Japan bedeute Frieden im Fernen Osten und in der ganzen Welt.

### Die Welt in Kürze:

Berlin. Auf einer Großkundgebung der Techn. „Deutsche Werkstoffe“ unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten Generaloberst Göring gab der Chef des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe, Oberst Döb, einen Uebersicht über die wirtschaftspolitische Bedeutung der deutschen Werkstoffe im Rahmen des ersten Vierjahresplanes.

Berlin. Der Herzog von Windsor trat am Mittwoch über die Autobahn Berlin—Stettin eine Fahrt zur Ordensburg Crössinsee an, wo er in Begleitung von Reichsleiter Dr. Ley und Gauleiter Schwede das Leben und die Zweckbestimmung der Ordensburg der NSDAP. kennenlernte.

Mailand. General der Flieger, Milch, legte die Besichtigung der Internationalen Luftfahrtausstellung in Mailand fort und trat sich bei dieser Gelegenheit mit dem italienischen Staatssekretär und General der Luftwaffe, Ballo.

London. Der englische Verkehrsminister ersuchte die englischen Motorfabrikanten und -händler, ihm die Ergebnisse ihrer Prüfung des deutschen Straßenbauwesens vorzulegen, die er aufs sorgfältigste studieren werde.

— Zeuge einer Dammbrechungskatastrophe als Denkmal. Aus Gohlung (Böhmen) wird berichtet: Unter großer Teilnahme der sudetendeutschen Gebirgsvereine wurde die Ortsgruppe Dösendorf des Deutschen Gebirgsvereins für das Tschelken- und Jergebirge ein Denkmal auf einer über die weiße Döse führenden Brücke, das an die Dammbrechungskatastrophe im Jahre 1916 erinnert. Es ist ein mächtiger Steinblock, der am Unglückstage von den reisenden Wassermassen zu Tal gebracht wurde. Das Denkmal enthält folgende Inschrift: „Wanderer — verweile! Am 18. September 1916 brach der Erdamm der Talperre. Die entseelten Wassermassen verwandelten unser schönes betriebames Tal in ein Trümmerfeld: 33 zerstörte, 69 beschädigte Häuser, 307 Obdachlose, 62 Todesopfer. Dieser von den Stuten ange-schwemmte Stein ist Zeuge jenes verhängnisvollen Tages.“



### Katapultflug vom Ruffertflugzeug

In Rochester in England wurde diese Flugzeugzusammenbauung gebaut, die für den Oceanverkehr bestimmt ist. Das „Katapultflugzeug“ bringt das kleinere Flugzeug eine beträchtliche Strecke auf den Weg und trennt sich dann von ihm, damit dieses allein sein Ziel erreicht. (Eigent.-Bildbericht-N.)